

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*Es gibt verschiedene Arten von Helden. Ein Klassiker: James Bond. Fast jeder James-Bond-Film hat eine Szene, in der James zu seiner Chefin oder zum Ministerpräsidenten bestellt wird. Es ist dringend. Er muss wieder einmal, die Welt retten. Für gewöhnlich nimmt er den Auftrag lässig an, die Lizenz zum Töten in der Tasche und die freche Frage auf den Lippen: „Und was machen wir am Nachmittag?“*

*In der Bibel finden wir ebenfalls zahlreiche Geschichten von der Berufung zu schwierigen Aufträgen. Allerdings sträuben sich die meisten Helden, weil sie sich nicht für geeignet halten, weil ihnen die Sache zu groß oder zu gefährlich erscheint. Mose mag nicht zum Pharao gehen, denn er hat vor Jahren einen Mann totgeschlagen. Jona haut ab, weil er sich vor der Reaktion der Leute fürchtet. Manche Helden scheinen ja auch ziemlich ungeeignet zu sein. David, der pubertierende Hirtenjunge: viel zu jung, um gegen den erfahrenen Krieger (und Riesen!) Goliath anzutreten. Genauso chancenlos waren die Jünger von Jesus, eine mickrige Truppe aus der Provinz. Was konnten die schon ausrichten gegen die pharisäischen Hauptstadteliten und gegen eine hochgerüstete römische Besatzungsarmee?!*

*ABER, da ist die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Gott liebt es, ganz normale Leute für Missionen zu berufen, die unmöglich erscheinen. Und noch etwas ist bei den Erzählungen in der Bibel anders als bei James Bond. Hier gibt es keine Lizenz zum Töten, sondern die Lizenz zum Predigen.*

*Wir haben es in unserem Predigttext schwarz auf weiß: Jeremia soll den Leuten ins Gewissen reden.*

*Auch wenn wir keine Propheten vom Format eines Jeremia sind. Als Christinnen und Christen haben wir auch einen Auftrag, eine Berufung. Dabei entdecken wir heute: Wir sind dazu berufen, dafür begabt und vor allem sind wir in allen Dingen geschützt. Bleib behütet,*

*Pfarrerin Esther Scheuchl (0699 188 77 498)*

### Jeremias Berufung

*Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.*

*Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.*

*Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.*

*Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen. (Jer. 1,4-10)*

## **1. Wir sind berufen**

Jeremia, der junge Priestersohn aus dem Dorf Anatot, erzählt, wie sich die göttliche Berufung ereignete. Er sagt: *„Das Wort des Herrn geschah zu mir.“*

Das Wort Gottes bewirkt etwas. Es ist keine langweilige Predigt, die nichts als gelangweiltes Gähnen mit sich bringt. Das Wort Gottes ist auch keine angenehme Hintergrundmusik, mit der wir uns berieseln lassen können. Das Wort Gottes ist erst recht keine Placebo-Tablette, die denen hilft, die daran glauben.

Das Wort Gottes hat Ereignischarakter. Es geschieht, es wirkt, es trifft. Jeremia beschreibt die Wirkung so: *„Es ist wie ein Hammer und wie ein Feuer. Gottes Wort ist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt“* (Jer. 23,29).

So wird Jeremia – er war damals so um die 25 Jahre alt – ganz unerwartet aus seiner Lebensplanung herausgerufen. *„Des Herrn Wort geschah zu mir.“* Jeremia erlebt massiv, wie Gottes Wort ihn in Unruhe setzt und herausfordert.

Ist dir das auch schon einmal passiert? Wir formulieren vielleicht vorsichtiger und subjektiver: *„Ich hatte den Eindruck, dass Gott mir etwas sagen wollte. Ein Satz aus dem letzten Gottesdienst lässt mich nicht mehr los. ...“* Und dann schauen wir nach Zeichen der Bestätigung, und prüfen im Gespräch mit anderen, ob wir richtig gehört haben. Je nach dem, welchen Eindruck wir haben, reagieren wir aber dann doch ähnlich wie Jeremia. Als er hört, was Gott mit ihm vorhat, da steigt er zuerst einmal einen Schritt zurück: *„Ach, Herr, ich tauge nicht...“* Nun ja, das spricht für seine Bescheidenheit. Jeremia drängt sich nicht vor,... Sein Vater, ein Priester, der hatte Lebenserfahrung, der war anerkannt. Aber er?

Kennst du solche Einwände? Bei uns heißt das dann vielleicht: *„Herr, ich verliere so viel Zeit und Geld, wenn ich das mache.“* *„Herr, ich fühle mich dafür nicht ausgebildet, von dir erzählen, das können andere doch viel besser.“* *„Herr, ich habe schon so oft versucht, noch einmal von vorne anzufangen. Aber es funktioniert einfach nicht.“*

Was sind denn deine Einsprüche – wenn Gott dich anspricht? Zu jung, zu alt, zu spät, zu früh, zu schwach, zu ungebildet, zu überqualifiziert, zu wenig heilig...

Ich hab eine schlechte Nachricht für dich (und mich!): Gott lässt diese Ausreden nicht gelten. Er sagt dann einfach, dass eh er sich um die Rahmenbedingungen kümmern wird. Gott befähigt zu dem, wozu er beruft.

Und dann ermutigt Gott Jeremia auch noch ganz spürbar. Gott berührt seine Zunge und legt ihm in den Mund, was er sagen soll. So wie er uns befähigt, unsere Berufung zu leben. Er befähigt uns, diesen schwierigen Menschen zu begleiten,

obwohl alle Liebesmüh vergeblich scheint. Er befähigt uns, diese schwere Wegstrecke weiterzugehen, die er mit uns begonnen hat. Wir sind berufen.

## **2. Wir sind begabt**

Wie kontert Gott auf Jeremias Einspruch? Er lässt sich nicht auf Diskussionen ein. Er schlägt auch keinen Kompromiss vor: „Pass auf, du wächst da rein! Ein Jahr Probezeit, und dann kannst du immer noch Ja oder Nein sagen.“ Nein, Gott sagt: *„Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“*

Schachmatt Jeremia – bevor du überhaupt geboren warst – das kannst du nicht toppen. Die persönliche Geschichte Gottes mit einem Menschen beginnt mit einem Gedanken Gottes, einen Menschen zu schaffen, den er mit einem Auftrag verbindet. So ist es auch mit uns. Kinder Gottes sind erwählt. Paulus wurde gezeigt, dass unsere Erwählung sogar zurückreicht in die Zeit vor der Schöpfung der Welt. *„Er hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war...“* (Eph 1,4).

Zwar sind wir nicht Jeremia. Aber wie er sind wir Geschöpfe des Herrn dieser Welt. Jeder von uns ist ein Original – handgemacht und handsigniert mit Gottes Handschrift – unverwechselbar und einzigartig und von Gott gewollt. Und wenn wir an Jesus glauben, dann sind wir auch Kinder Gottes und gehören damit zur großen Gemeinschaft Gottes in dieser Welt.

Wenn Gott aber den Grünschnabel Jeremia beruft, den Totschläger Mose und den Teenie David, dann werden wir uns nicht wegducken können. Zu Recht werden alle Christen und Christinnen als „Berufene“ bezeichnet, als Menschen, die den Ruf Gottes gehört haben und die mit ihrem Leben darauf antworten. Die wenigsten werden Propheten – aber wir werden an den Platz hingestellt, wo Gott uns haben will. Gott braucht Hausfrauen, Lehrer, Ingenieure, Handwerker, Computerspezialisten, Krankenpfleger, Ärzte, Verkäufer und Büroleute genau an der Stelle, wo sie ihren Dienst tun.

Jeder Einzelne hat dafür von Gott seine besonderen Qualitäten und Fähigkeiten bekommen. James Bond können wir aus dem Spiel lassen, auch Propheten sind selten. Aber berufen sind wir alle, Helden des Alltags zu werden, die dem Nächsten beistehen und darin Gott ehren.

Wir können unsere Gaben und Talente einsetzen wo immer wir sind, in der Familie, beim Einkaufen, im Gespräch mit Menschen, oder am Arbeitsplatz. Wir alle sind berufen zur Verantwortung, für uns, für unseren Nächsten, für unsere Welt.

Lasst uns die Ohren offen halten und die Augen, dass wir unsere Berufung im Alltag wahrnehmen. Und vertrauen wir darauf, dass Gott uns Gaben und Kräfte schenkt, selbst in schwierigen Zeiten. Wie bei Jeremia, der fünfzig Jahre mit einer schwierigen Berufung gelebt hat. Gott sagt zu ihm: *„Ich setze dich heute über*

*Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen. “*

Die Bevollmächtigung ist eine doppelte, nämlich Ausreißen und Einreißen, zerstören und verderben, bauen und pflanzen. Das ist ganz wichtig! Neues kann manchmal nur wachsen, wenn Altes ausgerissen wird.

Gottes Wort hat in manchen Fällen eine doppelte Aufgabe: es soll zuerst zerstören – nämlich die ungesunden Muster, das Lebenserstickende – und dann aufbauen – nämlich die Werke Gottes. Und gerade für diese herausfordernde Aufgabe, verspricht Gott dem Jeremia: *„Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten. “*

### **3. Wir sind beschützt**

„Wer sich einsetzt, setzt sich auch aus“, heißt es. Das wird in jedem James-Bond-Film eindrücklich in Szene gesetzt. Überall lauern Gefahren, warten Fallen und werden gefährliche Intrigen geschmiedet.

James Bond meistert alles heldenhaft. Ob als Wellenreiter bei Nacht, im wilden Schusswechsel, im Nahkampf oder beim Fechten - immer ist er der Sieger. Hinter ihm explodieren Häuser, neben ihm fallen Trümmer zu Boden. Nichts kann ihm schaden. Am Ende ist der Auftrag ausgeführt, die Mission gelingt und vor allem: das Gute siegt!

Jeremia erlebt ähnliches, wenn auch nicht so spektakulär. Die Bevölkerung seines Heimatortes Anatot fordert ein Kanzelverbot für Jeremia. Die Vertreter der Regierung ziehen ihn aus dem Verkehr, werfen ihn in eine leere Zisterne. War Jeremia in diesen schwierigen Situationen mutig und stark? Nicht immer. Wir lesen, wie er auch in schwere Zeiten der Anfechtung kam. Er klagt Gott an. Er verflucht den Tag seiner Geburt und dass er sich hat überreden lassen. Nein, von sich selbst aus war Jeremia wirklich nicht der starke Held. Aber Gott hat ihn stark gemacht. Immer wieder hat ihn Gott ermutigt: *„Ich bin bei dir. “*

Als der König Jojachim die Schriftrolle verbrennt, die Jeremia ihm übermitteln ließ, gibt Gott ihm den Mut, noch einmal von vorne anzufangen. Er diktiert seinem Schreiber Baruch die ganze Schriftrolle noch einmal neu. Viele versuchen ihn zum Schweigen zu bringen, er wird sogar gefangen und gefoltert. Schließlich verschleppt man ihn gegen seinen Willen nach Ägypten, wo er wahrscheinlich auch gestorben ist. Aber über seiner Angst und Trauer, die sein Leben geprägt haben, steht Gottes Zusage: *„Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir und will dich erretten!“*

Wann immer wir Gottes Wort lesen oder hören: Gottes Zusagen und Versprechen gelten auch für uns. Ich wünsche uns von Herzen, dass sie uns im Innersten berühren, bedeutsam werden und unser Leben verändern – Stück für Stück.

Amen.